Veröff. Mus. Naturk. Karl-Marx-Stadt	7	1972	45—57

Der Grauspecht (Picus canus) im Bezirk Karl-Marx-Stadt

von HEINZ HOLUPIREK, Annaberg-Buchholz

Inhalt

Seite

1. Einleitung 45
2. Die Verbreitung im Bezirk Karl-Marx-Stadt 46
3. Zur Ökologie 52
4. Bestand, Bestandsschwankungen 54
5. Anregungen 55
6. Zusammenfassung 55
7. Schrifttum 56

1. Einleitung

Der Grauspecht gilt im allgemeinen als Vogel des „Berg- und Hügellandes“ (NIETHAMMER 1938). NIETHAMMER, KRAMER u. WOLTERS (1964) charakterisieren ihn als „. . . im Berg und Hügelland . . .“ und „. . . nur lokal in der Tiefebene“ vorkommend. Nach BLUME (1962) ist der Grauspecht „wohl in erster Linie ein Vogel des Berglandes“. Er bewohnt die „Laub- und Mischwälder, vor allem mit Buchen und Linden, in den Mittelgebirgen und angrenzenden Hügelländern, seltener bei uns die Ebene“ (BERNDT u. MEISE 1962).

Obgleich im Bezirk Karl-Marx-Stadt im wesentlichen solche Landschaftsformen vorherrschen, gibt es in der Literatur nur wenige Hinweise auf Brutvorkommen. Gleichwohl ist der Grauspecht häufiger, als sich hieraus schließen lassen könnte. Freilich gibt es Brutnachweise in Form von Bruthöhlenfunden immer noch wenig genug. Bei der Zeichnung eines dem tatsächlichen Vorkommen nahe kommenden Verbreitungsbildes muß deshalb auf Sichtbeobachtungen und Verhöre in der Fortpflanzungszeit zurückgegriffen werden. Diese fällt nach BERNDT u. MEISE (1962) in die Monate (April)—Mai—Juni. Die Wertung über diese Zeit wesentlich hinausgehender Feststellungen als Hinweise auf Brutverdacht verbietet sich,

denn bereits „im August tauchen Grauspechte an Stellen auf, an denen sie vorher nicht waren . . . Sie bleiben umherstreunend im Gebiet bis zum März“ (BLUME 1962).

2. Die Verbreitung im Bezirk Karl-Marx-Stadt

2.1. Das Flußgebiet der Freiberger Mulde

In der Abteilung 11 des Hospitalwaldes bei Freiberg beobachtete K. LIEBSCHER[1] Anfang April 1967 an mehreren Tagen Balz und Paarung. F. WERNER sah im Mai 1970 im gleichen Wald 2 Alt- und 4 Jungvögel. Am 26. VI. 1969 fand J. FISCHER in einem Park inmitten der Stadt Freiberg fast flügge Jungvögel in einer Höhle, die F. WERNER am 28. VI. verlassen vorfand. Auch 1970 gelangen hier Beobachtungen von März bis Juli (K. LIEBSCHER, J. FISCHER). H. RICHTER (1950, HEYDER 1952) kannte Brutvorkommen im Zellwald bei Nossen. In Buchengruppen bei Zella vernahm auch R. HEYDER (1962, briefl.) sowohl am 9. VI. 1956 als auch am 7. V. 1958 Rufe.

2.2. Das Flußgebiet der Flöha

Entsprechend dem noch relativ reichen Buchenvorkommen im oberen Flöhagebiet hat der Grauspecht wohl von jeher hier Heimatrecht. Sein Vorkommen ist „dort recht regelmäßig“ (HEYDER 1952) und hat sich auch ziemlich konstant bis heute erhalten. HEYDER (1916) erwähnt für 1914 Brutzeitbeobachtungen in Buchenbeständen bei Hirschberg und (1952) für 1927 das Pfaffrodaer und das Olbernhauer Revier. Regelmäßiges, wenngleich zerstreutes Brutvorkommen bestätigt gleichermaßen D. FLÖSSNER (1961). Dieses Urteil wird auch nicht beeinträchtigt durch erlittene Einbußen infolge Abtriebes der Altbestände auf Pfaffrodaer, Hirschberger und Rothenthaler Revier. D. FLÖSSNER (1961) fand den Grauspecht brütend 1946 bei Niederneuschönberg, 1952 „an der alten Saydaer Straße“ und „in den letzten Jahren im Bärenbachtal“ — hier bemerkte ihn am 9. VI. 1955 auch R. HEYDER (briefl.) —, „am Stößerfelsen und am Bahnhof Oberneuschönberg“. Vom 11. IV. 1965 ab das ganze Jahr über gewahrten V. GEYER und G. IHLE ein ♂♀ in den Altbuchenbeständen bei Neuhausen/Frauenbach. Ferner bestätigten beide regelmäßiges, aber nie häufiges Vorkommen für die Jahre 1966 bis 1970 im „oberen Flöhagebiet“, für 1966 und 1967 auch für den Schloßpark Neuhausen. V. GEYER meldete den Grauspecht außerdem als Brutvogel des Deutscheinsiedeler Waldes.

1 Wie schon bei meiner Arbeit über den Raubwürger (Veröff. Mus. Naturk. Karl-Marx-Stadt **6**, 75–84) gelangten auch für diese Darstellung alle Angaben, denen kein ausdrücklicher Quellennachweis beigefügt ist, über die avifaunistische Bezirkskartei beim Museum Augustusburg an mich. Ich danke wiederum allen Einsendern sowie jenen, die mir auf sonstige Weise halfen.

G. ZAPF verhörte jeweils am 1. V. 1969, 2. V. 1969 und 13. VII. 1970 einen rufenden Vogel im bzw. nahe dem Naturschutzgebiet „Mothäuser Heide" (Krs. Marienberg). D. FLÖSSNER (1961) kannte einen regelmäßig besetzten Brutplatz des Grauspechtes am Mühlberg bei Nennigmühle. HEYDER (1952, briefl.) fand den Specht zur Brutzeit 1918 (29. IV.), 1924, 1925 und 1935 auf Borstendorfer Revier. Am 12. V. 1935 verhörte A. PFLUGBEIL (Tagebuch) einen rufenden Vogel im gleichen Wald. Außerdem legte R. KRAUSS (HEYDER briefl.) diesem 1949 zwei Eier, aus Rotbuchen des Borstendorfer Waldes stammend, vor. Ebenfalls HEYDER (1916 bzw. 1952) fand den Specht 1950 am Schloßberg Rauenstein, 1913 auf Lengefelder und 1934 auf Zöblitzer Revier. In gleicher Gegend, an der Straße Lauterbach—Pockau (Jägersteig), sah R. SCHÖNHERR am 18. VII. 1970 4 Jungvögel. Im Heinzewald b. Hilmersdorf stellte M. NEUBERT 1966 eine Brut südlich der oberen Neunzehnhainer Talsperre fest und beobachtete am 25. VI. dort eine Fütterung. Im gleichen Wald erfolgten durch G. bzw. K. ZAPF Bestätigungen am 26. und 29. VIII. 1967, 13. und 14. IV. 1968, 22. III., 4. IV., 5. IV. und 5. V. 1969. H. WITTIG (briefl.) gelangen Frühjahrs- und Sommerbeobachtungen im Bornwald, dem nördlichen Teil des Heinzewaldes.

Die Nennung des Grauspechtes für Oederan als „nicht selten" (MEYER u. HELM 1889) schränkte E. FLACH später mündlich ein (HEYDER 1952). Tatsächlich konnte er später in der Umgebung dieses Ortes mit Ausnahme von am 5. V. 1918 gehörten Rufen am Steilhang der Flöha gegenüber Falkenau (HEYDER briefl.) nicht nachgewiesen werden. Auch SAEMANN (GRÖSSLER, TUCHSCHERER, SAEMANN u. WEISE 1971) nennt für 1967 für Falkenau 1 Brutpaar.

2.3. Das Flußgebiet der Zschopau

A. RECHENBERGER (1922) meldete den Grauspecht vom Buchenwald am Bärenstein, was später (12. V. 1963, 3. V. 1964) durch W. DICK (HOLUPIREK 1970) bestätigt werden konnte. DICK fand ihn ferner am 2. V. 1964 bei Bärenstein-Kühberg (HOLUPIREK 1970). DATHE, DÖHLER und PROFFT (DATHE, MÜLLER u. PROFFT 1931) beobachteten ein rufendes Grauspecht-♂ am 16. VI. 1929 im Buchenwald bei Schmalzgrube an der Preßnitz. Flußabwärts, oberhalb Niederschmiedeberg, sah und hörte ich zusammen mit O. ESTEL am 19. IV. 1970 einen Grauspecht im lockeren Buchenbestand des felsigen Preßnitzhanges.

Für die Gegend um Annaberg und Wiesa wird der Grauspecht für die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts als „häufig" und „Standvogel" charakterisiert (HÖPPNER in RUHSAM 1889 und in MEYER u. HELM 1888, R. SCHLEGEL in MEYER u. HELM 1888, HERRIG in MEYER u. HELM 1886). Dieses Urteil ist zu wenig präzise und trägt offenbar dem auch damals sicherlich verstreuten Vorkommen nicht genug Rechnung.

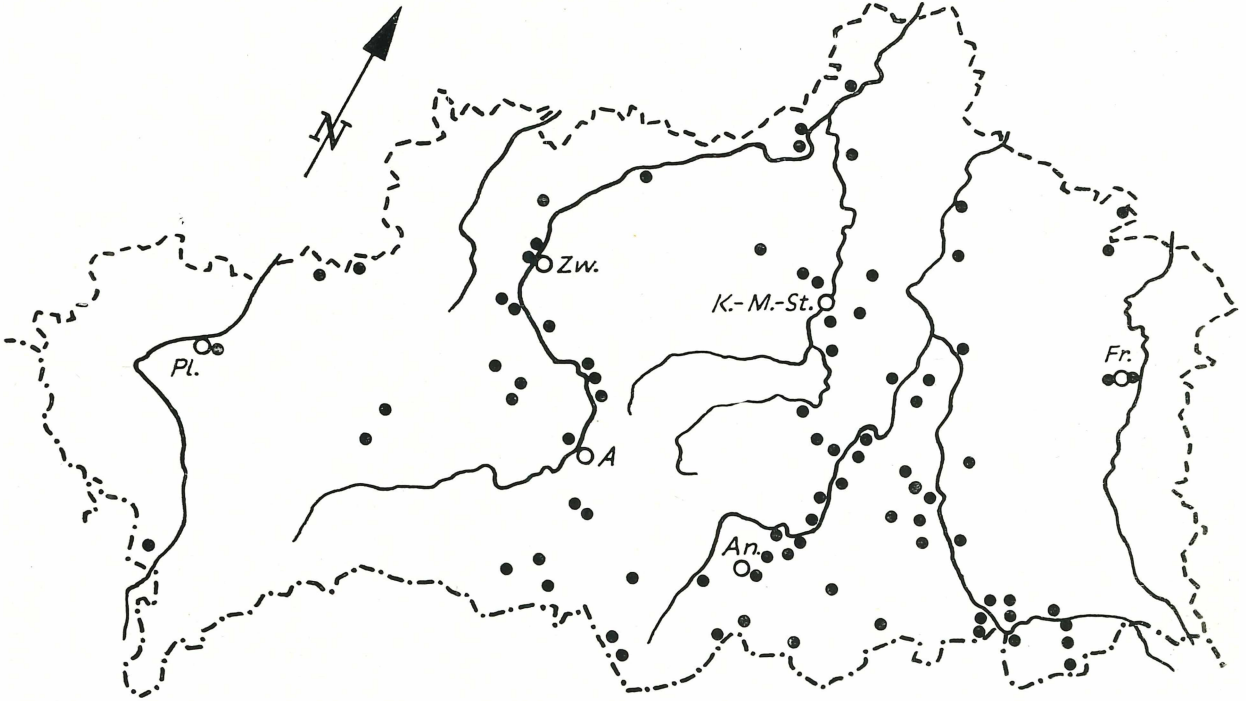

Abb. 1 Die Verbreitung des Grauspechtes im Bezirk Karl-Marx-Stadt

Auch RECHENBERGERs (1909) Angaben (Buchholzer Stadtwald, Ratswald Königswalde, Stockholz Schlettau, Pöhlberg, Drebacher Revier) konnten bis auf die beiden letzten Örtlichkeiten später für die Brutzeit nicht mehr bestätigt werden. Am 25. V. 1971 verhörte W. DICK (mdl.) einen Grauspecht am Westfuß des Pöhlberges. Ebenfalls W. DICK (HOLUPIREK 1970) begegnete einem Vogel am 4. VII. 1963 bei Walthersdorf Krs. Annaberg.

Der Plattenwald am Unterlauf des Pöhlbaches bei Wiesenbad ist ein regelmäßig besetzter Brutplatz, an dem wiederholt Sichtnachweise oder Verhöre gelangen: 21. IV. und 18. V. 1963, 8. V. 1964 (DICK in HOLUPIREK 1970), Mitte April bis Mitte Mai 1964 „oftmals Rufe" (R. STEFFENS briefl.), 23. V. 1965 (S. SCHLEGEL), 7. und 9. V. 1967, 18. V. 1969 (W. DICK), 9. IV. 1971 (DICK, HOLUPIREK). Dieses Vorkommen scheint auch in das nahegelegene Humpeltal nördlich von Annaberg-Buchholz auszustrahlen, wo am 19. IV. 1964 R. STEFFENS (briefl.) und am 18. V. 1964 S. SCHLEGEL Rufe hörten. An der Pöhlbachmündung konnten W. DICK und ich am 3. VI. 1967 ein ♂ beobachten.

Von hier aus folgt der Grauspecht dem gesamten Zschopaulauf, bis dieser das Erzgebirge verläßt. HEYDERs (1952) Brutzeithinweis auf Wiesenbad betrifft zwei am 15. III. 1922 im Kurpark rufende Vögel (briefl.). Oberhalb von Wolkenstein (Niederau) konnten W. DICK und ich am 28. III. und 2. V. 1970 je einen Grauspecht sowohl sehen als auch hören. Unterhalb von Wolkenstein, an der Mündung des Heidelbaches, verhörte neben HEYDERs (1952) Brutzeitnachweis für 1930 am 6. V. 1955 K. MELZER einen Vogel. Auf dieses Vorkommen dürfte sich RECHENBERGERs (1909) Hinweis („Drebacher Revier") beziehen. Bei Hopfgarten fand W. UNGER (1967) am rechten Zschopauufer eine Grauspechthöhle, in der sich beim Beringen am 3. VI. 1966 neben fünf jungen Grauspechten auch ein junger Buntspecht aufhielt. E. HAASE verhörte am 11. IV. 1963 einen Grauspecht in der Nähe des Scharfensteiner Bahnhofes. Ebenfalls im Scharfensteiner Gebiet konnte H. WITTIG (briefl.) zwei Paare beobachten und am 3. VII. 1960 fünf Nestjunge beringen. Bei Venusberg gelangen H. GÖTHEL zur Brutzeit 1967 „laufend" Grauspechtbeobachtungen. In der Sammlung des Augustusburger Museums befindet sich ein ♀, das am 10. V. 1968 mit stark ausgebildeten Ovarien bei Zschopau gefunden wurde. BERNHARD HOFFMANN (HENKER 1925, HEYDER briefl.) traf den Grauspecht zur Brutzeit bei Augustusburg an; SAEMANN (GRÖSSLER, TUCHSCHERER, SAEMANN und WEISE 1971) nennt für 1967 zwei Brutpaare für das Gebiet Erdmannsdorf — Augustusburg — Hennersdorf — Witzschdorf — Waldkirchen. SAEMANN machte auch 1971 Mai/Juni-Beobachtungen zwischen diesen Orten. Am 2. und 3. V. 1965 vernahm S. KRÜGER (o. O. u. J.) jeweils ein intensiv rufendes ♂ im Lützeltal nahe der Stadt Frankenberg.

Im Zschopautal bei Mittweida (Schönborn-Dreiwerden) beobachtete H. FRITZSCHE (W. WEISE briefl., 1964) am 19. V. 1958 ♂ und ♀ dieser Art. Gleichfalls aus dem Zschopautal bei Mittweida kennt den Grauspecht K. JUST.

2.4. Das Flußgebiet der Chemnitz

Am 23. V. 1953 verhörte A. PFLUGBEIL (Tagebuch, HEYDER 1962) einen Vogel bei Kemtau. Nachdem von RINNHOFER (1965) am 22. IV. 1964 1 ♂ im Städtischen Friedhof Karl-Marx-Stadt und am 29. V. 1964 ein Vogel in den Straßenbäumen der hier durch freie Landschaft führenden Eubaer Straße beobachtet werden konnten, vermutete D. SAEMANN (1970) für 1967/68 für das Stadtgebiet Karl-Marx-Stadt fünf Brutplätze (Küchwaldpark; Crimmitschauer Wald; Glösa; Kläranlage; Wasserwerkspark Karl-Marx-Stadt-Süd). In letzterem Park erbrachte SCHIFFNER (SAEMANN 1970) einen Brutnachweis, nachdem hier schon am 15. IV. 1963 und vordem Beobachtungen durch G. RINNHOFER, I. WILDECK und W. ENZMANN gelangen. Westlich der Stadt, im Rabenstein-Grünaer Wald, kannten J. FRÖLICH und D. SAEMANN (briefl.) einen von 1965 bis 1971 alljährlich besetzten Brutplatz. Weiter nördlich, an einer ehemaligen Sandgrube zwischen Diethensdorf und Wiederau, beobachtete K. JUST am 6. V. 1967 ein eifrig rufendes ♂.

2.5. Das Flußgebiet der Zwickauer Mulde

W. DICK (HOLUPIREK 1970) fand den Grauspecht am 5. V. 1964 bei Tellerhäuser am Fichtelberg. In einem urwüchsigen Buchen-Tannen-Fichten-Bestand bei Zweibach, ebenfalls am Fichtelberg, vermißte ihn HEYDER (1952) bei keinem seiner Besuche (24. V. 1921, 8. V. 1923, 15. V. 1938). 1938 hörte er ihn auch auf Raschauer Revier fleißig rufen. 1967 fand C. FEHSE eine Bruthöhle an der Südseite des Fällberges bei Breitenbrunn und benannte zwei weitere Brutplätze am unteren Fällbach/Schwarzwasser sowie in der Nähe der Bergingenieurschule Breitenbrunn.

Zwischen Aue und Schneeberg sah R. MÖCKEL am 27. IV. 1968 einen Grauspecht am Osthang des Gleesberges. A. VOIGT (HEYDER 1952) hörte ihn am 24. V. 1921 bei Schwarzenberg, HEILFURTH (HEYDER 1952) im Mai 1923 im Forstrevier Lauter. Im Waldschutzgebiet an der Prinzenhöhle/Hartenstein beobachtete H. OLZMANN einen Grauspecht am 2. V. 1965. R. SCHLENKER (HEYDER 1962) sprach Brutverdacht für die Gegend „bei Hartenstein und Wildenfels“ (4. V. 1952) aus, worauf sich vermutlich HEFT (1957) bezieht. Im gleichen Wald verhörte W. FISCHER am 24. V. 1969 einen Vogel am Fuße des rechten Muldenhanges zwischen Fährbrücke und Bahnhof Hartenstein.

Westlichere Fundorte liegen bei Hartmannsdorf/Kirchberg, wo V. LÖSCHNER im Nordwestteil des Hartmannsdorfer Waldes am nach Saupersdorf

fließenden Bache und im Zentrum des Waldes am 16. IV. 1964 je einen Vogel gewahrte, und bei Wolfersgrün, wo A. MARX (1931) unseren Specht im Mai 1930 hörte.

Am 18. III., 23. IV. und 30. IV. 1967 verhörte H. JENTZSCH Grauspechte in einem ausgedehnten Wiesengrund mit Nadel- und Mischwaldbeständen bei Wilkau-Haßlau. Ein ♀ beobachtete H. OLZMANN am 9. V. 1965 an der Straße Cainsdorf—Planitz. Ebenfalls H. OLZMANN hörte Rufe jeweils am 31. III., 12. IV., 3. V. und 13. VI. 1967 am Kreuzberg bei Planitz. Als „selten" und „vereinzelt" meldeten auch ältere Beobachter den Grauspecht aus der Umgegend von Zwickau, so R. BERGE (MEYER u. HELM 1890) und R. SCHLEGEL (1891). Im Stadtwald Zwickau sah A. HEYMER (HEYDER 1962) am 30. V. 1955 ein Grauspecht-♂♀, und HEFT (1957) nannte Frühjahrsverhör bei Weißenborn. Am 12. VII. 1967 begegnete H. OLZMANN einem Vogel bei Dänkritz/Werdau.

Auch dort, wo der Fluß Erzgebirge und Erzgebirgisches Becken verläßt, begleitet ihn der Grauspecht. Bereits KÄSEBERG (MEYER u. HELM 1888) nannte ihn für Waldenburg. Eine späte Bestätigung erfuhr dieses Vorkommen für 1956 durch P. SCHUBERT (HEYDER 1962) hinsichtlich des Grünfelder Parkes und H. HEFT (1957). Gleiche Gunst widerfuhr einem Hinweis auf Penig (SEYFERT u. WILDECK in MEYER u. HELM 1889) nicht. G. KLEINSTÄUBER und D. IRMSCHER (briefl.) kannten den Grauspecht als Brutvogel aus der unmittelbaren Umgebung der Rochsburg. Bei Lunzenau gelangen wiederholte Brutzeitfeststellungen: 15. V. 1954 durch A. NEUBAUER und H. FRITZSCHE (HEYDER 1962), 11. und 15. IV. sowie 1. V. 1956, 16. V. 1958, 23. IV. 1962 (A. NEUBAUER briefl.). Am Rochlitzer Berg machte G. ZÖPHEL (HEYDER 1962) Maibeobachtungen, während ihn HEYDER (1952) früher dort vermißte.

2.6. Das Flußgebiet der Weißen Elster

Neben den recht knappen Hinweisen von SCHACH (1852) und M. PÄSSLER (MEYER u. HELM 1890), die Rußdorf bei Crimmitschau bzw. Breitenbach bei Meerane betreffen, bezeichnete BAUER (MEYER u. HELM 1886) den Grauspecht für Friesen bei Reichenbach als Standvogel. Diesen Hinweis bestätigte später CZERLINSKY (1966), nach dem 1965 eine Brut ebenfalls in Friesen festgestellt wurde. STRESEMANN (HEYDER 1952) hörte den Specht „Anfang April 1949 so regelmäßig bei Bad Elster, daß er vom Brüten überzeugt war".. H. KREISCHE fand am 7. VI. 1967 eine Höhle mit Jungvögeln bei Rodewisch, und M. THOSS beobachtete am 29. VI. 1968 einen Jungvogel in Mühlgrün. Leider fehlen K. DANNHAUERs (1963) Hinweise auf die „Auerbacher Gegend" und „Adorf", wo Vorkommen wohl möglich sind, die genauen Daten.

„Sicher brütend“ fand den Grauspecht HELLER (1926) zwischen Elsterberg und Greiz, so beim Rittergut Thürnhof, das noch im bearbeiteten Gebiet liegt. DERSCH (1925) führte ihn nach einer Beobachtung F. FIEDLERs für Plauen an. Auch F. DÖHLING (HEYDER briefl.) widmete viel Aufmerksamkeit in der Nähe dieses Ortes seßhaften Grauspechten, starb aber vorzeitig.

3. Zur Ökologie

Nach NIETHAMMER (1938) zeigt der Grauspecht eine ausgesprochene Vorliebe für alte Buchen und Linden. Da im hiesigen Bezirk kein „Waldbaum“, tritt die letztere bei uns an Bedeutung für den Grauspecht deutlich zurück. Ein Blick auf die beigegebene Karte zeigt, daß der Grauspecht in Kammnähe noch eine einigermaßen zusammenhängende Verbreitung aufweist. Die höchsten bekannten Brutplätze liegen bei 920 m (Raschau), 900 m (Tellerhäuser), 800 bis 860 m — nicht 950 m wie bei HOLUPIREK 1970 — (Zweibach) und 810 m über NN (Breitenbrunn). Das stimmt auffallend mit dem Vorkommen der Rotbuche (*Fagus silvatica*) überein, die als Bestand bis 900 m und nur als Einzelbaum oder in Buschform bis 1100 m über NN steigt (W. FLÖSSNER o. O. u. J.). Die Nordgrenze der Grauspechtverbreitung liegt nach VOOUS (1962) zwischen den Juli-Isothermen von 15 °C und 20 °C. Die Vertikalverbreitungsgrenze des Grauspechts im Erzgebirge (900 m über NN) deckt sich theoretisch etwa mit der Juli-Isotherme von 13,5 °C. Kleinklimatische, lokale Besonderheiten haben aber im Gebirge eine so große Bedeutung, daß dieser Übereinstimmung sicherlich nur zufälliger Charakter zukommt.

Das Auftreten des Grauspechtes deckt sich sonach etwa mit den Resten des ehemals reichen Buchenvorkommens. Abwärts lockert es sich merklich auf und beschränkt sich nordwärts auffallend nahezu ausschließlich auf die Täler der größeren Flüsse. Diese sind es nicht als solche, die den Specht anziehen, sondern die Bestände bzw. Gruppen älterer Buchen, die sich an deren Talhängen oft noch erhalten haben. Entsprechend dem Zurücktreten der Buche im Vogtland geht dort — auch in den oberen Lagen — die Zahl der Nachweise sichtlich zurück.

Die Vorliebe für diese Baumart ist auch aus fast allen Grauspechtmeldungen an die Bezirkskartei ersichtlich. Als Beobachtungsorte werden Buchenmischwald, Buchenbestände, Fichtenwald mit Altbuchen usf. genannt. Für die Anwesenheit des Spechtes genügen u. U. auch kleine Buchengruppen. Als optimaler Lebensraum scheinen sich lockere, trockene, mit Felsen durchsetzte Hanglagen (Niederschmiedeberg, Plattenwald/Wiesenbad, Heidelbachmündung/Wolkenstein, Waldkirchen/Erdmannsdorf, Gleesberg/Aue) zu erweisen. Solche Eigenschaften treffen sicherlich auch für die meisten anderen Fundorte zu, was mir HEYDER (briefl.) als mehr

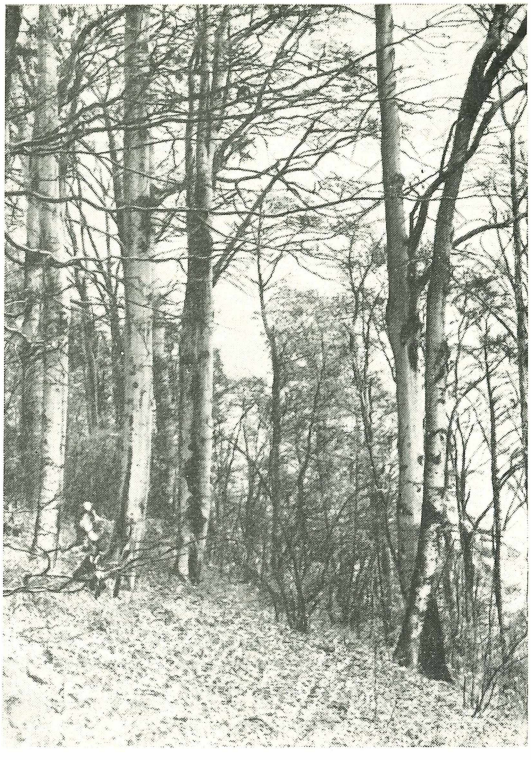

Abb. 2 Brutbiotop des Grauspechtes: Altbuchen am SO-Hang der Augustusburg (Okt. 1971).
Foto: D. Saemann

oder weniger für alle von ihm genannten Fälle geltend bestätigt, auch wenn von den meisten Brutplätzen die Beobachter darüber nichts aussagen. Auch zusagende Parks meidet der Grauspecht nicht (Neuhausen; Freiberg; Karl-Marx-Stadt; Wiesenbad, dessen Kurpark allerdings stark Mischwaldcharakter trägt). Nur ein einziges Mal wird die Art aus „einem durch Windbruch mitgenommenen reinen Fichtenbestand" (Raschauer Revier — HEYDER 1952) gemeldet. Als Höhlenbäume wurden neben der Rotbuche je einmal Birke (*Betula spec.*), Kastanie (*Castanea sativa*), Weide (*Salix spec.*) und Erle (*Alnus spec.*) genannt. Drei Höhlen lagen 3 m, 4 m und 6 m hoch; ein Flugloch zeigte nach Westen. In 13 Fällen konnte ich aus den Angaben der Beobachter oder aus eigener Ortskenntnis die Lage der Bruthänge feststellen. Sie neigten sich 4mal nach Osten, 1mal nach Südosten, 3mal nach Süden, 2mal nach Südwesten und 2mal nach Westen.

Auffällig ist, daß Besiedlungen von Nord-, Nordost- und Nordwesthängen nicht bekannt wurden.

Vergleichende Beobachtungen sogenannter Zwillingsarten erscheinen reizvoll. Nach VOOUS (1962) kann man den Grünspecht (*Picus viridis*) als den ursprünglich europäischen Vertreter der Grünspechtgruppe ansehen, während der Grauspecht in der Nacheiszeit aus Sibirien nach Europa eingewandert ist. Dem entsprechen sowohl die beim Grauspecht noch gegenwärtig vorhandenen Ausbreitungstendenzen nach Westen als auch die größere Kälteempfindlichkeit des „Europäers" gegenüber dem „Sibirier". Ganz diesem verbreitungsgeschichtlichen Unterschied entsprechend verhält sich das Vorkommen beider Arten im Bezirk Karl-Marx-Stadt. Der Grauspecht hat sein Verbreitungsoptimum in den höheren, der Grünspecht das seine in den niederen Lagen. Hier verleiht relative Waldarmut der Landschaft „Parklandschaftscharakter", dort herrschen mehr oder weniger geschlossene Wälder vor. Nach HEYDER (1952) wird das Auftreten des Grünspechtes in Sachsen erst unterhalb 400 m über NN allgemein. Er nannte nach eigenen Beobachtungen als höchste Vorkommen den Pöhlberg (700 m über NN), das Tal der Kleinen Bockau am Auersberg (620 m über NN) und das Hirschberger Revier bei Olbernhau (550 m über NN), nach R. SCHLEGEL (MEYER u. HELM 1888) auch Scheibenberg (um 600 m über NN). Neuere Beobachtungen konnten diese Befunde nicht erweitern. Ich sah den Grünspecht zur Brutzeit im Waldschlößchenpark Annaberg-Buchholz (550 m über NN – HOLUPIREK 1970), S. SCHLEGEL fand ihn im Humpeltal nördlich der Kreisstadt in gleicher Höhe, und V. GEYER begegnete ihm als Brutvogel des Deutscheinsiedeler Waldes (um 600 m über NN). Keinesfalls ist der Grünspecht so eng auf die Rotbuche festgelegt wie der Grauspecht.

4. **Bestand, Bestandsschwankungen**

Verschiedene Autoren sprechen übereinstimmend von einer bis in die Gegenwart anhaltenden Zunahme des Grauspechtes, so z. B. HEYDER (1962), RICHTER (1950), SAEMANN (1970). Nach DANNHAUER (1963) ist im Vogtland dieser Zunahme bereits ein Rückgang gefolgt, ohne daß er aber beides belegt. Die Frage, ob diese Bestandsbewegung den Charakter von wohl jeder Art innewohnenden Bestandsschwankungen trägt oder echte Bestandsveränderung mit Zunahme und deutlichem Arealgewinn ist, ist wohl gegenwärtig mit R. HEYDER (1962) zugunsten der letzteren Deutung zu beantworten. Dafür spricht, daß nach VOOUS (1962) der Grauspecht noch jetzt die Tendenz, sein Areal nach Westen (Westfrankreich) auszudehnen, zeigt. Ähnliche Expansionsneigung erkannten FRIELINGHAUS (1950) und CONRADS (1967) in Westfalen.

Obwohl vergleichende Siedlungsdichte-Untersuchungen im Bezirk Karl-Marx-Stadt m. W. völlig fehlen, ist hier zumindest eine relative Zunahme zu erkennen, da trotz Abholzung bewohnter Bestände (D. FLÖSSNER 1961, HEYDER briefl.) kein augenfälliger Rückgang zu verzeichnen ist. Auch bestätigt sich der Eindruck der Zunahme bei der Betrachtung des benachbarten Osterzgebirges (RICHTER 1950, HEYDER 1962). Für die Auflockerung des Vorkommens nach Norden zu sind m. E. drei Gründe (mit-?)bestimmend, nämlich

- das Aufhören der natürlichen Buchenzone bei 200 m über NN (W. FLÖSSNER o. O. u. J.),
- der tatsächliche Rückgang der Rotbuche, von der sich im Norden des Bezirkes nur noch Reste finden (W. FLÖSSNER o. O. u. J.), und
- das Heranrücken an die nördliche Verbreitungsgrenze, die nach NIETHAMMER (1938) ungefähr gleich mit der mitteldeutschen Gebirgsschwelle verläuft und dann in Südostrichtung durch Sachsen zur Oberlausitz führt. Bekanntlich sind solche Grenzen gewöhnlich keine scharfen Linien, sondern in einer Auflockerungszone „versickern" gleichsam die Vorkommen.

5. Anregungen

Da die allerwenigsten dieser Untersuchung zugrunde liegenden Angaben auf Bruthöhlenfunden beruhen, bedürfen alle Brutvorkommen des Grauspechts der Bestätigung. Insbesondere über das Vorkommen im gesamten Vogtland wissen wir sehr wenig. Es bedarf der Klärung, ob es durch den Grauspecht tatsächlich so dünn besiedelt wird, wie sich aus dem vorliegenden Material zu ergeben scheint, oder ob mangelnde Nachschau ein wirklichkeitstreues Bild verhindert.

Angaben zur Ökologie fehlen weitgehend. Wie groß sind die Brutreviere? Werden tatsächlich Nord-, Nordost- und Nordwesthänge nicht besiedelt? Sind andererseits lockere, trockene, mit Felsen durchsetzte Hanglagen als optimaler Lebensraum anzusehen? Kommen Grün- und Grauspecht nebeneinander vor? Besteht zwischenartliche Konkurrenz zum Grünspecht oder auch zu anderen Spechten? Häufigkeitsverhältnis zum Grünspecht? Sind die Bestandsschwankungen beider Arten gegenläufig? Wie unterscheiden sich die von Grau- und Grünspecht besetzten ökologischen Nischen?[2] Nach VOOUS (1962) sucht der Grauspecht seine Nahrung in Europa viel weniger am Boden als im außereuropäischen Verbreitungsgebiet, wahrscheinlich infolge zwischenartlicher Konkurrenz zum Grünspecht.

6. Zusammenfassung

Im Bezirk Karl-Marx-Stadt hat der Grauspecht sein Verbreitungsoptimum in den höheren Lagen. Demzufolge ist seine Verbreitung in Kammnähe noch einigermaßen zusammenhängend. Nach Norden zu lockert sich das Vorkommen auf und konzentriert sich auffallend auf die Täler der grö-

2 Eine beispielhafte Untersuchung dieser Frage über Wasserpieper und Braunkehlchen findet sich in GLUTZ v. BLOTZHEIM, U. N. (1964): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau. S. 21. Danach berühren sich die engsten Lebensräume beider Arten nur wenig, obwohl sie in der Schweiz stellenweise dieselben Alpweiden bewohnen.

ßeren Flüsse, an deren Hängen sich oft noch Rotbuchen erhalten haben. Aus dem Vogtland sind auch aus den oberen Lagen weniger Brutplätze bekannt geworden. Das Auftreten des Grauspechtes deckt sich sonach etwa mit den Resten des ehemals reichen Buchenvorkommens.

Als optimaler Lebensraum scheinen sich lockere, trockene, mit Felsen durchsetzte Hanglagen mit Ausnahme von Nord-, Nordwest- und Nordosthängen zu erweisen. Die Art ist gegenwärtig wohl in Zunahme begriffen.

7. Schrifttum

BERNDT, R. u. W. MEISE (1962): Naturgeschichte der Vögel. Bd. 2. Stuttgart. 368, 443.

BLUME, D. (1962): Schwarzspecht – Grünspecht – Grauspecht. Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 300. Wittenberg-Lutherstadt. 75–81.

CONRADS, K. (1967): Die Spechte in Westfalen-Lippe. 18. Ber. d. Naturw. Vereins Bielefeld, 25–115.

CZERLINSKY, H. (1966): Die Vogelwelt im nördlichen Vogtland. Mylau. 48.

DANNHAUER, K. (1963): Die Vogelwelt des Vogtlandes. Plauen. 41.

DATHE, H., H. J. MÜLLER u. J. PROFFT (1931): Erzgebirgsbeobachtungen. Orn. Mschr. **56**, 133–141.

DERSCH, F. (1925): Die Brutvögel des Vogtlandes. Mitt. Vogtländ. Ges. Naturforschung **1**, 3–15.

FLÖSSNER, D. (1961): Zur Kenntnis der Vogelwelt um Olbernhau. Sächs. Heimatbl. **7**, 294–299, 377–380, 430–437.

FLÖSSNER, W. (o. O. u. J.): Die Pflanzenwelt. In: Die Natur unserer Heimat. Ihre Pflege und Gestaltg. im Bez. Karl-Marx-Stadt. 61–75.

FRIELINGHAUS, F. (1950): Zum Vorkommen des Grauspechtes (Picus canus Gmelin) in Nordost-Westfalen. Natur u. Heimat **10**, 105–107.

GRÖSSLER, K., K. TUCHSCHERER, D. SAEMANN u. W. WEISE (1971): Beobachtungsbericht 1967, Teil 2. Actitis **5**, 1–68.

HEFT, H. (1957): Kostbarkeiten der heimatlichen Natur. Vögel. Veröff. Naturkde.-Mus. Zwickau **1**, 32–40.

HELLER, F. (1926): Die Brutvögel in der Umgebung von Greiz. Festschr. 50jähr. Bestehens Vereins d. Naturfreunde Greiz. 51–63.

HENKER, O. (1925): Seltenere Vögel der Heimat. Ber. Naturwiss. Ges. Chemnitz **21**, 75–96.

HEYDER, R. (1916): Ornis Saxonica. J. Orn. **64**, 165–228, 277–324, 429–488.

– (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig. 235–238.

– (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. Beitr. Vogelkde. **8**, 1–106.

HOLUPIREK, H. (1970): Die Vögel des hohen Mittelerzgebirges. Ibid. **15**, 105–182.

KRÜGER, S. (o. O. u. J.): Die Vogelwelt der Stadt Frankenberg und ihrer näheren Umgebung. Unveröff. Manuskript, archiv. im Museum Augustusburg.

MARX, A. (1931): Die Vogelwelt der Umgegend von Zwickau. Jahresber. Ver. Naturk. Zwickau 1928–1930, 26–46.

MEYER, A. B. u. F. HELM (1886): I. Jahresbericht (1885) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Dresden.

–,– (1888): III. Jahresbericht (1887) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Berlin.

–,– (1889): IV. Jahresbericht (1888) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Dresden.

–,– (1890): V. Jahresbericht (1889) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Dresden.

NIETHAMMER, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 2. Leipzig 9.

NIETHAMMER. G.. H. KRAMER u. H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Artenliste. Frankfurt/Main. 64.

RECHENBERGER, A. (1909): Ornithologisches aus Annabergs Umgebung. Ber. Annaberg-Buchholzer Ver. Naturkde. **12**, 67–80.

– (1922): Ornithologisches aus Annabergs Umgebung. Ibid. **13**, 8–16.

RICHTER H. (1950): Nimmt der Grauspecht (Picus canus Gmelin) zu? Orn. Mitt. **2**, 175–176.
RINNHOFER, G. (1965): Die Vogelwelt eines Großstadtfriedhofes am Fuße des Erzgebirges. Zool. Abhandl. a. d. Staatl. Mus. Tierkde. Dresden **28**, 1–55.
RUHSAM, J. (1889): Die Vogelfauna der Umgegend Annabergs. Jahresber. Annaberg-Buchholzer Ver. Naturkde. **8**, 102–139.
SAEMANN, D. (1970): Die Brutvogelfauna einer sächsischen Großstadt. Veröff. Mus. Naturkde. Karl-Marx-Stadt **5**, 21–85.
SCHACH, F. (1852): Über den Zug und das Erscheinen der Vögel in der Nähe von Rußdorf bei Crimmitschau vom Aug. 1850 bis dahin 1851. Naumannia **2**, 73–77.
SCHLEGEL, R. (1891): Einige Seltenheiten aus der Umgebung von Zwickau. Orn. Mschr. **16**, 414.
UNGER, W. (1967): Mischbruten von Sumpfmeise und Tannenmeise und von Grauspecht und Buntspecht. Falke **14**, 353.
VOOUS, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Übersetzt und bearbeitet von M. ABS. Hamburg und Berlin. 164.
WEISE, W. (1964): Ornithofaunistische Artenliste von Burgstädt und Umgebung. Unveröff. Manuskript, archiv. im Museum Augustusburg.

Anschrift des Verfassers:
Heinz Holupirek
9302 Annaberg-Buchholz 2
Buchenstraße 5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Holupirek Heinz

Artikel/Article: Der Grauspecht (Picus canus) im Bezirk Karl-Marx-Stadt 45-57